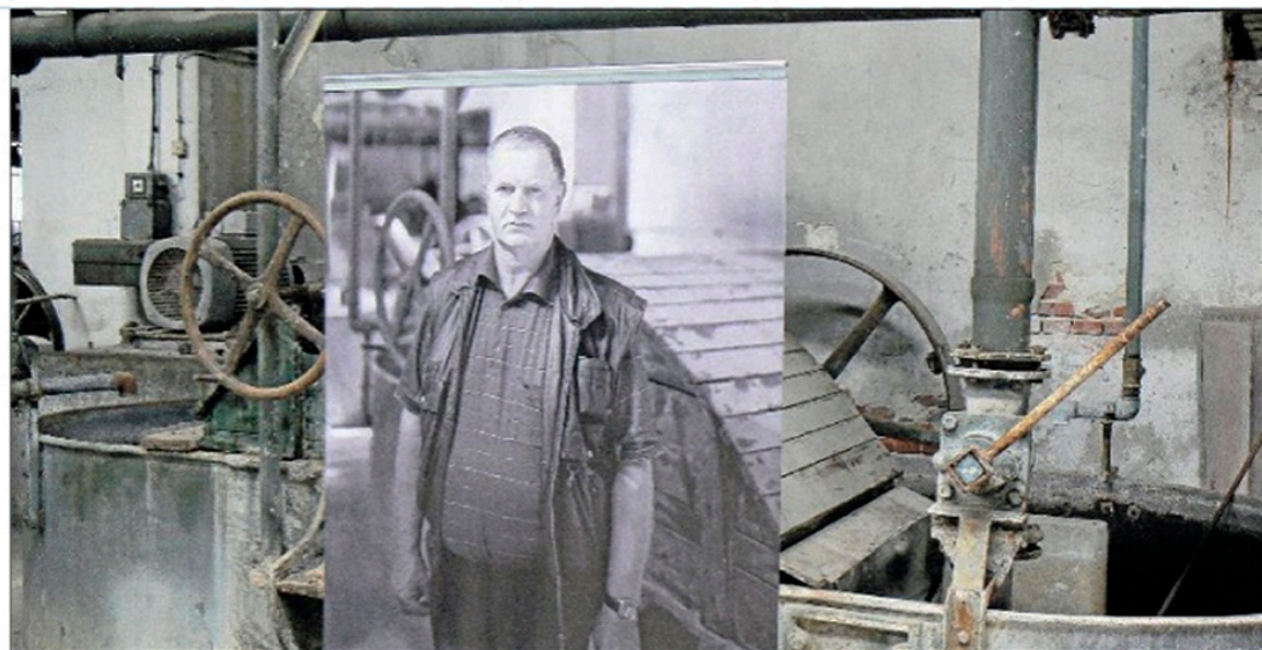


Ausflugstipp zum Wochenende



Zeitzugnis in Schwarz-Weiß: Porträt des Holländermüllers Jürgen Milatz vor seinem einstigen Arbeitsplatz.

Fotos (2): Kupfer

Gearbeitet, gefeuert, porträtiert

Kunst im Industriedenkmal: Beeindruckende Foto-Ausstellung zu ehemaligen Beschäftigten der Papierfabrik Hohenofen

Von Robby Kupfer

Die meisten von ihnen waren seit über 20 Jahren nicht mehr an diesem Ort. Ob Holländermüller oder Parteisekretär, ob Küchenchefin oder Produktionsleiter – als die 1838 gegründete Papierfabrik Hohenofen nahe Neustadt 1990 geschlossen wurde, verloren sie alle ihren Arbeitsplatz, viele ihren Lebensmittelpunkt.

Jetzt sind gut 40 der Beschäftigten in den verwaisten, noch immer riesigen Hallen des heutigen Industriedenkmal Papierfabrik wieder anzutreffen – als lebensgroße Porträts. Die beeindruckenden Schwarz-



Heute europaweit einmaliges Industriedenkmal und Teilzeit-Galerie: die Papierfabrik Hohenofen.

Weiß-Fotografien der Ausstellung „Wir haben gut gefeuert“ sind das Werk des 27-jährigen Fotografen Jonas Ludwig Walter. Seit 2008 machte er sich hartnäckig auf die Suche nach den Menschen, die bis zuletzt in der

Papierfabrik gearbeitet haben. Ernst und wehmütig, aber auch trotzig und selbstbewusst schauen seine Protagonisten direkt in die Kamera. Walter nahm die Porträts mit einer analogen Plattenkamera auf, schuf so eine At-

mosphäre der Ruhe und Konzentration. Als Ergebnis entstanden Schwarz-Weiß-Fotografien, die weit mehr als nur Momentaufnahmen sind, die auch künstlerisch überzeugen.

Eine größere Gruppe von Porträtierten „bevölkert“ den riesigen, komplett leeren Papiersaal. Andere Fotos, wie das des Holländermüllers Jürgen Milatz, sind direkt am einstigen Arbeitsplatz aufgebaut. Hier gehen Bildhintergrund und realer Ort – in diesem Fall eines der riesigen Holländerbecken, in denen der Papierbrei gemahlen wurde – ineinander über. Spätestens hier kommt zur Faszination der Fotos auch die des

einmaligen Industriedenkmal mit seinen riesigen, nicht selten weit mehr als 100 Jahren alten Maschinenkolossen hinzu. Wie damit in Hohenofen zu DDR-Zeiten Papier produziert wurde, kann der Besucher auch mittels eines Audioguides erfahren, der spannende Interviews mit den Porträtierten enthält. Detailgenau erläutern sie die Produktionsabläufe und berichten über das Leben, Arbeiten und Feiern in der Fabrik.

Die Ausstellung ist noch an den kommenden beiden Wochenenden, jeweils von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Informationen unter www.pappellart.net

Geschichte

Hohenofen beherbergt die einzige komplett erhaltene historische Produktionsanlage für Papier in Europa – darunter eine 42 Meter lange Langsiebpapiermaschine aus den 1880ern. Doch der Industriestandort ist noch wesentlich älter. Bevor am 1. Juli 1838 in Hohenofen die Papierherstellung aufgenommen wurde, gab es hier seit 175 Jahren ein Hüttenwerk zur Eisen- und Silbergewinnung. 1663 ließ Prinz Friedrich von Hessen-Homburg ein sogenanntes „Seigerhüttenwerk“ (seigen = ausschmelzen) in Hohenofen errichten, das zur Verhüttung des hier gefundenen Raseneisenerzes dienen sollte. Die Vorkommen konnten in der Umgebung im Tagebau gewonnen werden, zur Schmelze wurden sie zum „Hohen Ofen“ gebracht.